





MC SERIES

www.machone-classics.de

ONE CLASSICS

SPA



Wenn man das Gehäuse eines Lautsprechers als Verpackung betrachtet: Kann man es dann einfach entsorgen?

Unboxing

Weil High-End ein Hobby von und für Macker ist, stehen neben entsprechenden Stereoanlagen üblicherweise monströse Kisten mit rund einer Handvoll Treibern – je mehr, desto besser. Bass, oder um es präzise zu formulieren, Bassdruck ist der einzige Grund dafür. Der Punch in die Magengrube ist für Männer vornehmlich von Interesse, alles andere, hochauflösender Mittelton und seidige Höhen, ist schwer zu fassen und erfordert differenzierte Betrachtung. Wer möchte sich zwischen „Highway To Hell“ und „Stairway To Heaven“ schon darauf einlassen? Druckvoller Tiefton braucht in der Theorie ein großes Gehäuse, Mitten und Höhen könnten dagegen vollkommen darauf verzichten. Ich wage zu behaupten, die Lautsprecherwelt sähe erheblich anders aus, wenn sich mehr Frauen für HiFi interessierten. Eine steile These, fürwahr, dennoch muss sie erst einmal widerlegt werden.

Zugegeben, die Anhänger sogenannter echter Männerlautsprecher haben mit dem Phänomen des akustischen Kurzschlusses ein handfestes Argument. Was aber, wenn dieser physikalische Grundsatz, der besagt, dass gegenphasig diametral abgestrahlte Schallwellen sich gegenseitig auslöschen, ein vornehmlich theoretischer Mythos ist, der in der Praxis keine entscheidende Rolle spielt? Was also, wenn Offene Schallwände, ein Konstruktionsprinzip, das so alt ist wie der Lautsprecherbau selbst, unter realen Bedingungen besser funktionieren, als sie das theoretisch dürften? Und zwar nicht nur, wenn sie riesig und raumgreifend sind, sondern auch, wenn sie nur wenig breiter sind als die darauf montierten Chassis? Müsste man dann nicht die graue Theorie noch einmal mit der Wirklichkeit abgleichen?

Die Spatial Europe MC Series No. 4, perfekte Werkzeuge für einen solchen Realitäts-Check, stellt Robert Andorf von Mach One classics aus Ingolstadt ganz aktuell vor. Spatial Audio ist ein in Utah ansässiges US-amerikanisches Unternehmen, das sich seit 2010 auf Open-Baffle-Lautsprecher, also Offene Schallwände, spezialisiert. Für den europäischen Markt hatte Robert Andorf zunächst den Vertrieb inne, ließ aber bald eigene Ideen einfließen, um die Lautsprecher zu verbessern und gehobenen Ansprüchen an Klang und Verarbeitung gerecht zu werden, woraus schließlich 2017 die weitgehend unabhängige Marke Spatial Eu-





rope resultierte. Einzelteile wie Chassis und grundsätzliche Konstruktionspläne werden aus dem amerikanischen Mutterhaus importiert; Fertigung, Modifikationen und Feinabstimmung finden dagegen in Bayern statt. Dabei verlässt sich Robert Andorf auf seine langjährige Erfahrung und lokale Handwerksbetriebe aus Ingolstadt und Umgebung.

Die MC 4, wenn ich sie verkürzt so nennen darf, ist gut einen Meter hoch und rund 46 Zentimeter breit, die eigentliche Schallwand ist knapp acht Zentimeter stark, mit dem stabilen Standfuß baut der Lautsprecher allerdings 45 Zentimeter tief. Ein mächtiger, hart eingespannter 15-Zöller mit kräftigem Neodym-Antrieb nimmt fast die gesamte Schallwandbreite ein, darüber befindet sich – im Gegensatz zur amerikanischen Ausführung – ein sehr spezielles Hochtonhorn, dessen Druckkammertreiber mit einer Aluminium-Schwingspule ausgestattet ist. Dieser Treiber wird von Robert Andorf so modifiziert, dass er als Dipol-Hochtöner funktioniert und somit die Vorteile einer Offenen Schallwand perfekt nutzen kann. Das relativ kurze und breite Horn übernimmt bereits ab 800 Hertz und muss folglich korrekterweise als Mittel-Hochtonhorn bezeichnet werden, das dadurch bedingt hohen Anforderungen gerecht werden muss: Nicht nur liegt die Übergangsfrequenz im kritischen Bereich der unteren Mittellagen, es muss auch den gesamten oberen Mittenbereich ganz alleine abdecken.

Trotz Neodym-Treibern und fehlender Behausung bringt eine MC 4 stattliche 35 Kilo auf die Waage, die sich allerdings beim Navigieren kaum bemerkbar machen. Der massive Sockel der Schallwände steht nicht auf Spikes, sondern auf wunderbar gleitenden Talis-Pro-M-Absorberfüßen von bFly-audio. Auf dem Laminatboden meines Hörraums hat es keine Mühe gekostet, die optimale Position für die beiden Schallwände zu finden, auch wenn ich diesmal ein relativ langwieriges Trial-and-Error-Verfahren durchlaufen musste. Die MC 4 zeigen sich zwar tatsächlich wenig aufstellungskritisch, wie Robert Andorf bei der Anlieferung betonte, reagieren aber dennoch sehr sensibel auf kleinste Veränderungen. Die Ergebnisse verschiedener Varianten schwanken selten radikal

Wer glaubt, Offene Schallwände seien bassarme Energievernichter, sollte sich von Spatial Europes MC Series No. 4 eines Besseren belehren lassen. Trotz ihrer geringen Breite erreichen sie hohe Sensitivität und verfügen über substanziellen Tiefbass. Das Eibe-Pfefferkorn-Furnier sorgt durch ausgesucht viele Äste für eine spannende Oberfläche



zwischen Wohl und Wehe, vielmehr entscheiden oft Zentimeter zwischen gut, besser und optimal. Für den jeweiligen Raum und Hörgeschmack müsste ich vielleicht hinzufügen, denn die Intensität des Tieftons beispielsweise lässt sich sehr fein über den Wandabstand und die Einwinkelung der Schallwände regeln, wobei ich nie über zu viel oder zu voluminösen Bass klagen konnte, die offene Dipolbauweise scheint die MC 4 fast gegen Raummoden zu immunisieren. Aber nicht nur tiefe Frequenzen, auch Mittel- und Hochton können von sorgfältiger Aufstellung profitieren, man hört das sehr leicht, wenn sich Instrumente und Stimmen völlig von der Schallquelle lösen und im Raum aufgehen. Bei mir hat sich letztlich ein Abstand zur Rückwand von 110 Zentimetern bei einer ganz leichten Eindrehung um circa 15 Grad durchgesetzt, das kann aber nach meiner Erfahrung kaum als Richtwert gelten, da es sehr abhängig von den Raumabmessungen und auch vom Hörabstand zu sein scheint.

Die dicke Schallwand der MC 4, die beim Testexemplar mit einem sehr ansprechenden Eibe-Pfefferkorn-Furnier verkleidet ist, setzt sich aus einem MDF-Sandwich zusammen. Dafür werden zwei 38-mm-Platten verleimt, deren Materialdichte exakt auf das Basschassis abgestimmt ist, zusätzlich erhöhen nach der Finite-Elemente-Methode konstruierte Stahlschalen am Fußende, dort, wo der für die Stabilität entscheidende Übergang zum Aluträger liegt, die Biegesteifigkeit. Dieser extreme Aufwand kommt der Geschwindigkeit des Tieftöners entscheidend zugute und hilft ihm mit einer sensationellen Sprungantwort von drei Millisekunden gehörig auf die Sprünge. Darüber hinaus hat die Stärke der Schallwand den naheliegenden ästhetischen Vorteil, ausreichend Platz für Kabelkanäle zu bieten, was dem Lautsprecher auch von hinten einen sauberen und aufgeräumten Look verleiht. Im massiven Aluminium-Sockel verbirgt sich eine außergewöhnlich hochwertig bestückte Zwei-Wege-Weiche erster Ordnung mit Jupiter-Kupferfolien-Kondensatoren und einer prankenhandtellergrößen Wachsspule von Jantzen, die in der kommenden

Entwicklungsstufe der MC 4 die auch schon sehr hochwertige C-Coil-Spule des Testmodells ersetzt. Da ist, salopp formuliert, eine Menge Geld hineingeflossen. An genau der richtigen Stelle, möchte ich anmerken, diese Investition wird sich klanglich auszahlen. Zusätzlich liegen noch zwei Paar Mundorf-Widerstände (1 und 3,3 Ohm, andere Werte sind natürlich auch möglich) bei, die man zwischen die WBT-Bi-Wiring-Terminals vor das Horn legen kann, um die Intensität des Hochtons anzupassen. Auch hier kommt es wieder auf die individuelle Hörsituation und persönliche Vorlieben an. Bei paralleler Ausrichtung kam ich wunderbar ohne zusätzliche Beschaltung aus, eingewinkelt habe ich den Hochton minimal bedämpft.

Um ganz sicherzugehen, dass die MC 4 optimale Bedingungen vorfindet, hatte Robert Andorf zusätzlich den 300B-Vollverstärker Leo der Münchener Manufaktur Westend Audio und ein Paar hervorragende Duelund-Kabel im Gepäck. Über den Leo freute ich mich sehr, da ich mit diesem hochmodernen Röhrenverstärker schon einmal in Berührung kam – allerdings nicht in der gewohnten Umgebung meines Hörraums –, und die feinen Massivleiter von Duelund, die legendären Western-Electric-Kabeln nachempfunden sind, waren mir selbstredend auch willkommen. Beim Leo handelt es sich wie beim kürzlich von mir getesteten Audio Note UK Meishu Tonmeister (*Test image hifi 03/20*) um einen Single-Ended-300B-Vollverstärker, und dennoch könnten die Unterschiede der beiden kaum größer sein. Der Leo – entwickelt und gebaut in der bayerischen Landeshauptstadt – ist nicht nur deutlich kleiner als der britische Widersacher, was er mit einem extrem bulligen und breitbeinigen Auftritt aber locker wettmacht, und viel moderner gestaltet – über die Armada an LEDs könnte man diesbezüglich trefflich streiten, oder man schaltet sie einfach ab – sondern verfolgt auch technisch einen ganz anderen Ansatz. Der klanglich perfekte Meishu setzt auf den Purismus einer ebenso einfachen wie genialen Schaltung mit hochgradig selektierten Bauteilen, der Leo dagegen prunkt mit zeitgemäßer

Ausstattung und einem modernen Hightech-Lay-out, das es ihm erlaubt, über eine intelligente, mikroprozessorgesteuerte Röhrenheizung an vier Ohm bis zu zwanzig Watt aus der altherwürdigen 300B zu pressen. Wohlgermerkt ohne die Leistungsgrenzwerte der Röhren zu übersteigen, und damit ihre Lebensdauer zu verkürzen. Meines Wissens nach ist der Leo derzeit weltweit der einzige Verstärker, der diese von Entwickler Günther Mania in Kooperation mit Western Electric entworfene Schaltung einsetzt. Mit einem Bluetooth-Eingang verfügt er sogar über noch ein für einen 300B-Verstärker kurioses Alleinstellungsmerkmal – ich vermute, Audio Note UK würde fürderhin lieber ausschließlich Transistorverstärker bauen, als ihrem Meishu eine Bluetooth-Schnittstelle zu verpassen. Kurz zusammengefasst, muss der Leo wohl als derzeit modernster 300B-Verstärker der Welt gelten.

Schon mit den ersten digital zugespielten Takten von Derrick Harriotts „Message From A Black Man“, zu finden auf der Trikont-Compilation *Black & Proud Vol. 1 – The Soul Of The Black Panther Era* (Trikont US 0302, D 2002, CD), machen die noch relativ zufällig in den Raum gestellten MC 4 ihre Marschrichtung deutlich. Was für ein aufgeräumtes, schlackenloses und im positiven Sinne unaufgeregtes Klangbild! Die Leichtigkeit und Übersichtlichkeit

der räumlichen Darstellung erinnert mich an gute Elektro- oder Magnetostaten, allerdings geht die MC 4 weniger ätherisch zu Werke, sondern greift in den unteren Lagen beherzt zu. Nach ein paar Tagen mit unzähligen, leicht variierenden Aufstellungsvarianten, opfere ich durch leichtes Einwinkeln bereitwillig ein Stück der enormen Wiedergabebreite und erhalte dafür einen klarer definierten Fokus und die Rauntiefe eines öffnenden Passes von der Mittellinie in den Strafraum. Den zu Beginn für meinen Geschmack leicht vorlauten Hochton korrigiere ich mit den beiden mitgelieferten Ein-Ohm-Widerständen. Eine Maßnahme, mit der ich bis zum Ende des Tests ein wenig hadere, denn natürlich hat sie auch Aus-

Mitspieler

Laufwerk: Feickert-Analogue Firebird **Tonarm:** Mørch DP-8 **Tonabnehmer:** Lyra Kleos SL, Clearaudio Da Vinci, Ortofon 2M Black, Audio-Technica 50ANV und 33PTG | **Phonovorverstärker:** MFE Tube One SE (integriert) **CD-Player:** Revox C 221 **D/A-Wandler:** MFE Tube DAC **Vollverstärker:** Westend Audio Leo, Genuin Straight **Lautsprecher:** SteinMusic Masterclass SP 1.1, Guerilla Audio 08/15 **Kabel:** Duelund, Musical Wire, La Rosita, SteinMusic **Zubehör:** SteinMusic, Audiophil



MC SERIES

www.machoneclassics.de

SPATIAL EUROPE by MACH ONE classics



Der mächtige, bretttharte 15-Zöller wird in den USA exklusiv für Spatial Europe gebaut. Wie das Mittel-Hochton-Horn wird er höchst effizient von einem Neodym-Magneten angetrieben. Das ungewöhnliche Horn arbeitet als Dipol, man kann von hinten die 1,7-Zoll-Membran sehen, und übernimmt bereits ab 800 Hertz. Die hochwertige Innenverkabelung von Duelund verläuft unsichtbar durch Kanäle in der Schallwand





S P A

Der Innenverkabelung entsprechende Brücken erleichtern den Verzicht auf Bi-Amping. Über Stahlschalen ist der massive Alu-Träger unzertrennlich und spielfrei mit der Schallwand verbunden

wirkungen auf den ohnehin nicht überpräsenten, sondern streng neutralen Mittenbereich. Insofern möchte ich diesbezüglich wirklich keine Empfehlung aussprechen: Vertrauen Sie einfach ihrem Gehör. Der eingangs erwähnte akustische Kurzschluss ist übrigens doch kein Mythos, man kann ihn dann erfahren, wenn man die Schallwände zu stark eindreht oder sich auf der Grundlinie zwischen die Lautsprecher stellt. Dieses Phänomen der Auslöschung wirkt vor allem seitlich der Basstreiber und erleichtert somit paradoxerweise sogar die Aufstellung in kritischen Räumen, wo konventionelle Boxen störende Raummoden deutlich stärker anregen. Wer die MC 4 dagegen vernünftig aufstellt und sich zwei bis drei Meter davor setzt, bekommt davon eigentlich nichts mit. Anhänger „schmutziger“ Bassreflex-Konstruktionen werden zwar möglicherweise etwas enttäuscht, aber mir ist die federnde, ja beschwingte Basswiedergabe der MC 4 viel lieber und ihre Natürlichkeit viel wichtiger als ein trockener Punch, der einem kurzzeitig die Luft nimmt. Subjektiv empfunden spielt die MC 4 sogar tiefer, als es die Werksangabe ausweist, aber man muss sich eine Zeit lang darauf einhören, das Fehlen von bassreflex-typischen Überhöhungen wirkt anfangs ungewöhnlich. Bald jedoch entwickelt die faszinierend offen und frei durchatmende Basswiedergabe gehöriges Suchtpotenzial.

Mit gut aufgenommenen, kleinen Jazzbesetzungen von Vinyl macht die MC 4 mehr Spaß, als es in ihrer Preisklasse Usus ist. Oscar Petersons „Night Train“ vom gleichnamigen Jazz-Klassiker (Verve Records V6-8538, D 1963, LP) marschiert brachial vor-

wärts, als gäbe es so etwas wie Haltestellen nicht. Das Trio des Meisters löst sich von den beiden Schallquellen, als wären es nur zufällig herumstehende Fahrgastinformationen, die, wenn man es nicht besser wüsste, mit der Wiedergabe nicht in Zusammenhang zu bringen sind. Dass sich die MC 4 im Mittelton vornehm zurückhält und nicht der Versuchung erliegt, Lebendigkeit durch Überbetonung zu suggerieren, lernt man auf die Dauer und bei erhöhtem Pegel sehr zu schätzen. Viele High-End-Lautsprecher neigen bei aller Faszination für Feinauflösung und Temperament dazu, nach einem langen Abend ein bisschen zu nerven. Der MC 4 hört man auch nach Stunden noch mit Genuss zu, sogar bei Lautstärken, die einem Live-Konzert nahekommen.

Die Spatial Europe MC Series No. 4 finden einen sehr undogmatisch wirkenden Mittelweg zwischen robuster Langzeittauglichkeit und audiophilen Tugenden wie Feinauflösung, Dyna-

T I A L

Unser Testmodell klang auch mit bald obsoletter Ringkernspule sensationell. Zukünftig soll eine Wachsspule (oben) verbaut werden, die eine nochmalige Klangverbesserung verspricht. Jantzen-Kupferfolienkondensatoren sind ohnehin über jeden Zweifel erhaben. Die Mundorf-Widerstände sind nicht fest verbaut, sondern können vom Kunden nach Bedarf direkt am Terminal eingesetzt werden

mik und Transparenz. Ihr angesichts der offenen Bauweise hoher Kennschalldruck macht sie zu idealen Spielpartnern für die meisten Verstärker – auch und vor allem Class-A-Röhren. Vermutlich setzen sich ihre Stärken wie luftige Räumlichkeit und ungekünstelte Tonalität auch an günstigen Zuspielern und Vollverstärkern durch, ich rate dennoch, klug zu wählen und am Ende der Kette eingespartes Budget insbesondere in die Verstärkung zu investieren. Die exzellente Frequenzweiche der MC 4, die in der zukünftigen Serie sogar noch besser sein wird als bei unserem Testexemplar, scheint sich sehr durchlässig zu verhalten und erlaubt es, auch feine Unterschiede auf sehr hohem Niveau – etwa zwischen dem Leo und meinem Genuin Straight oder zwischen einem Lyra Kleos SL oder einem Clearaudio DaVinci – zweifelsfrei nachzuvollziehen. Selten habe ich so durchwegs entspannt Musik gehört, ohne dass mir feine Details unterschlagen wurden.



Mir bleibt nach diesem Test ein unabhängig von der exotischen Konstruktion vorbildlich alltagstauglicher, unpräntiöser und doch feinnervig und emotional anrührender Lautsprecher in Erinnerung, den ich sowohl dem „einfachen“ HiFi-Freund wie auch dem anspruchsvollen High-End vorbehaltlos ans Herz legen kann. Mit der MC 4 ist die Offene Schallwand nicht länger ein Privileg für Spezialisten oder nostalgische Eigenbrötler, sondern eine auch für den breiten Mainstream tragfähige Option. □

Lautsprecher Spatial Europe MC Series No. 4 by Mach One classics

Funktionsprinzip: Offene Schallwand, Zwei-Wege-Dipol-Standlautsprecher mit 15-Zoll-Tieftöner und Mittel-Hochton-Horn **Frequenzbereich:** 37 Hz–20 kHz (± 3 dB)
Nominalimpedanz: 4 Ohm **Empfindlichkeit:** 95 dB **Besonderheiten:** Dipol-Hochtöner, Absorberfüße bFly-audio Talis Pro M, Innenverkabelung Duelund Western Electrica Replica **Ausführungen:** Keramiklack seidenmatt in allen RAL-Farben, Fenix NTM lichtgrau oder schwarz, Furniere in Roseneiche, Eiche Vintage, Olive, Eibe Pfefferkorn **Maße (B/H/T):** 46/107/8 cm **Gewicht:** 35 kg **Garantie:** 10 Jahre
Paarpreis: ab 8000 Euro

Kontakt: Mach One classics, Brunnhausgasse 2, 85049 Ingolstadt, Telefon 0841/33670, www.machone-classics.de